

30.9. - 2.10.2021: HERMAGORAS-VEREIN LUD

ZU DREITÄGIGER VERANSTALTUNG

Gemeinsam/skupno in die Zukunft



GERALD HESCHL

gerald.heschl@kath-kirche-kaernten.at

Vielfalt statt Einfach

Er setze auf die „größte mögliche Vielfalt“, sagte mir der frisch gewählte Präsident der Katholischen Aktion Österreichs, Ferdinand Kaineder, in unserem Gespräch. Was Kaineder da für die KA vorgibt, ist eigentlich genau das, was die Katholische Kirche seit Jahrtausenden auszeichnet. Sie setzt auf Vielfalt und schöpft aus der Vielfältigkeit und Buntheit der Glaubensgemeinschaft die gemeinsamen Werte.

Wo sieht man das schöner als in der ganzen Breite der Weltkirche? In dieser Ausgabe finden Sie eine Reportage über Erntedankfeste in fremden Ländern, ja Erdteilen. Ausländische Priester, die in Kärnten wirken, haben uns erzählt, wie bei ihnen zu Hause für die Gaben der Schöpfung gedankt wird. Es ist ein buntes Bild der Vielfalt, das uns Carina Müller in ihrer Geschichte zeichnet.

Es ist eine Vielfalt, die bereichert, die Grenzen überwindet und zu einem Miteinander führt. Trotz aller Unterschiede ist uns eines gemeinsam: die Freude darüber, dass wir von Gott so reich beschenkt werden.

Von einem ganz anderen Bild der Vielfalt, das ebenfalls einen Reichtum darstellt, lesen Sie auf diesen Seiten. Im kirchlichen Hermagoras-Verlag findet jährlich ein bedeutendes Symposium über das Zusammenleben der Volksgruppen in Kärnten statt. Die zwei Sprachen zeichnen dieses Land aus. Heute wissen wir, welchen Schatz diese Zweisprachigkeit darstellt. Das bezieht sich nicht nur auf die bloße Kenntnis der Vokabel oder der Grammatik. Eine zweite Sprache eröffnet eine zweite Welt, eine neue Kultur und gibt den Anstoß für vielerlei Innovationen. Dass die Kirche in Kärnten dies als erste erkannt hat, zeigt, dass sie immer schon die Vielfalt gelebt und die Einfachheit zurückgedrängt hat.



Aktive und ehemalige Regierungs- und Parlamentsmitglieder, Vertreter aus Wissenschaft und

Politik, Wissenschaft und Vertreter von Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung miteinander ins Gespräch zu bringen: Das war das Ziel einer dreitägigen Veranstaltung des Hermagoras-Vereins.
von Georg Haab

Der Saal im Rahmen des Erlaubten voll besetzt, namhafte Vortragende aus Diplomatie, Politik und Forschung, interessierte jugendliche und reife Zuhörerinnen und Zuhörer: Dem Thema gilt nach wie vor großes Interesse, aber es ist nun mit durchweg positiven Emotionen besetzt, wie die verschiedenen Beiträge mit Dankbarkeit und Stolz zum Ausdruck brachten.

Gerade der Kontrast zu früheren Zeiten, die von Spannungen und Konflikten geprägt waren, machte das sichtbar. Landeshauptmann Peter Kaiser z. B. erinnerte daran, dass 1991 die Eröffnung der öffentlichen zweisprachigen

Volksschule VS 24 in Klagenfurt von der Politik in Stadt und Land weitgehend ignoriert wurde. Einziger politischer Repräsentant sei ein junger Landtagsabgeordneter gewesen: Er selbst.

Akzeptanz und Dialog

Ganz anders das Bild bei dieser Veranstaltung, wie es sich auch auf obigem Foto zeigt: Der Einladung der beiden Hermagoras-Direktoren Karl Hren (6. v. l.) und Franz Kelih (r.) waren Landeshauptmann Peter Kaiser und der slowenische Parlamentspräsident Igor Zorčič (beide Mitte) ebenso gefolgt wie Bundesminister a. D. Nikolaus Berlakovich und Parlamentsabgeordnete Olga Voglauer (4. u. 5. v. r.), Landtagspräsident Reinhard Rohr und der Klagenfurter Bürgermeister Christian Scheider. Sie und Politik- und Rechtsprofessoren wie Anton Pelinka (Innsbruck), Klaus Poier (Graz), Stefan Oeter (Hamburg) trugen ihre Erfahrungen und Überlegungen zur Tagung bei: Wie verlief die Entwicklung der Volksgruppenrechte in Kärnten, Österreich und auf inter-



Gesellschaft sind der Einladung des Projektteams um Martin Pandel (3. v. l.) gefolgt.

nationaler Ebene? Welche Weiterentwicklungen sind nötig und wünschenswert geworden? Begleitet wurden die Beiträge von ebenso hochkarätigen Moderatoren, darunter Martha Stocker, Landesrätin a. D. aus Südtirol, und die Politikwissenschaftler Kathrin Stainer-Hämmerle und Jürgen Pirker.

Langersehntes Miteinander

Anrührende Worte für die positive Entwicklung fand Parlamentspräsident Wolfgang Sobotka in seiner Grußbotschaft: „Wir finden uns in einer langersehnten Zeit wieder, in der Unterschiedlichkeit nicht mehr mit Ablehnung begegnet wird. Vielfalt wird heute als Chance und nicht als Gefahr wahrgenommen.“ Die Geschichte Europas im 19./20. Jahrhundert war stark beeinflusst vom Nationalismus und seinem Ideal, Staatsgrenzen und Sprach- und Kulturgrenzen einander anzupassen. Geblieben ist eine geschichtlich gewachsene grenzüberschreitende Vielfalt, die seit

der Jahrtausendwende – ganz im Sinne einer europäischen „geeinten Vielfalt“ – mehr und mehr als Bereicherung und Chance geschätzt wird. Denn, wie der Philosoph Wittgenstein zitiert wurde: Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt. Projektpräsentationen, die Schüler des Stiftsgymnasiums St. Paul und Studenten der Pädagogischen Hochschule Kärnten einbrachten, veranschaulichten die bildende, verständigende und verbindende Funktion von Sprache. Eine Förderung des elementarpädagogischen Bereiches soll das bestehende zweisprachige Bildungsangebot in Kärnten weiter verbessern, versprach Landeshauptmann Peter Kaiser. Eine grenzüberschreitende Wanderung von Österreich nach Italien rundete das Programm ab, Superintendent Manfred Sauer und Bischofsvikar Engelbert Guggenberger wiesen bei der ökumenischen Andacht in der evangelischen Kirche Agoritschach/Zagorjice auf die verbindende Kraft des gemeinsamen Glaubens hin.

DREI FRAGEN AN

Günther Rautz

Günther Rautz, Leiter des Instituts für Minderheitenrecht an der Eurac Research in Bozen



Was hat sich aus Ihrer Sicht in den letzten 20, 30 Jahren für die Minderheiten verbessert? RAUTZ: Ich bin selbst im zweisprachigen Gebiet aufgewachsen und habe als Kind den Ortstafelsturm und die Spannungen in den siebziger Jahren miterlebt. Nun pendle ich seit 25 Jahren zwischen Südtirol und Südkärnten. Ja, das Klima ist heute ein anderes, aber nicht erst seit dem Ortstafelkompromiss von 2011; bereits der Beitritt Sloweniens zur EU wie überhaupt der europäische Integrationsprozess haben sich positiv ausgewirkt. Gesellschaftspolitisch ist Kärnten wohl so offen, wie es noch nie war.

Wo sehen Sie noch Luft nach oben?

RAUTZ: Das Regierungsprogramm 2020-2024 peilt die längst überfällige „Neukodifikation der Volksgruppenrechte“ an, da der jetzige Schutz für die anerkannten Volksgruppen sehr unübersichtlich, unterschiedlich und ungerecht ist. Neben den uneinheitlichen Bestimmungen zu Amtssprache und zweisprachiger Beschilderung wären Verbesserungen im vorschulischen Bereich, also Kindergärten und Kleinkinderbetreuung, sowie ein weiterführender Unterricht auf der Sekundarstufe, also nach der Volksschule, wichtig. Die längst überfällige Reform der Volksgruppenvertretung soll in einer Arbeitsgruppe in den nächsten Monaten angegangen werden.

Wie sehen Sie Kärnten im Vergleich zu anderen Ländern in Europa?

RAUTZ: Jeder Vergleich hinkt, aber natürlich kann man sich was anschauen. Ob es das Schulsystem der dänischen Minderheit in Deutschland ist oder die politische Beteiligung der Italiener und Ungarn in Slowenien, die mit je einem Virilmandat im Parlament vertreten sind. Wichtig für alle Volksgruppen in Österreich wäre eine Selbstverwaltung. Eine den Kammern ähnliche Struktur würde einerseits die Volksgruppenvertreter legitimieren, für ihre Gruppe zu sprechen, andererseits könnten so Rechte auch eingeklagt und Ressourcen besser verteilt werden. Aber auch da muss man gar nichts von anderen Ländern kopieren, ein System wie es die österreichischen Religionsgemeinschaften schon haben, würde reichen.

FOTO: LANDESPRESSEDIENST KÄRNTEN/JANNACH